

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 413

4. 7. 2022

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Herbert Kohlmaier

Die Wirkung einer unpassenden Frage

Wie des Öfteren genießen Franziskus II. und sein vertrauter Freund Kardinal Desmond Martin ihren köstlich duftenden Morgenkaffe. Aber es herrscht eine irgendwie bedrückte Stimmung. Der Papst wirkt müde und ein wenig verdrossen. Freundlich nach der Ursache befragt, beklagt er, dass er sich im Vatikan wie in einen goldenen Käfig eingesperrt fühle und ständig mit den gleichen Problemen kämpfen müsse. „Du brauchst ein wenig Ablenkung“ meint daraufhin Desmond, „gönn dir doch zwischendurch irgendein Vergnügen!“

„Vergnügen?“, meint daraufhin der so Angesprochene, „das ist für Leute wie mich nicht vorgesehen, weil es nur Zeitvergeudung bedeutet. Und was sollte das überhaupt sein? Soll ich auf einen Rummelplatz gehen und mit dem Karussell fahren? Oder mich unter die Spaßgesellschaft Roms mit ihren eitlen Leuten mischen?“ Desmond nutzt die nun etwas lockerer gewordene Situation. Er räuspert sich und sagt, was er schon überlegt hat. „Nein, aber ich hätte einen Vorschlag. Ich kenne schon seit Längerem einen Weinbauer in Frascati, ein wirklich netter und anständiger Kerl. Der meint, wir könnten an einem Abend in sein Haus kommen, seinen hervorragenden Wein kosten und uns einmal ganz entspannt von allen Pflichten lösen.“

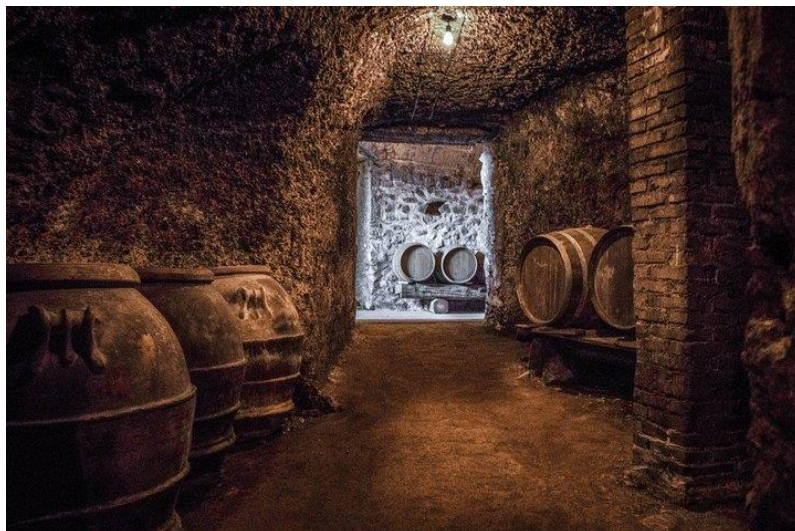
Ich habe schon mit unseren Sicherheitsleuten gesprochen. Wir fahren unauffällig dorthin und ebenso unauffällig folgt ein Auto mit den Securities. Es wird dort außer uns keine Gäste geben und auch das Personal weggeschickt!“ Franziskus zögert, aber willigt dann doch ein.

So findet der geplante Ausflug statt. Am Ankunftsort zeigt sich ein romantisches Haus, diskret im Hintergrund haben sich einige Carabinieri postiert, die informiert wurden.



Der Padrone di casa wartet schon und verneigt sich tief. „Eure Heiligkeit wird sich wohl fühlen! Niemand außer uns ist da, nur eine Asylwerberin wird uns ein wenig helfen und das Vorbereitete servieren. Die kennt niemanden und weiß von nichts. Und es wäre für mich auch eine große Ehre, wenn Sie auch meinen Weinkeller besichtigen wollten“.

Diesem Wunsch wird entsprochen und die Gäste bestaunen die alten Fässer. Tatsächlich sind sie nun ganz bei der Sache und lassen sich über die Produktion der einzelnen guten Tropfen informieren. Die Sorgen des Amtes scheinen weit weg zu sein.



„In vino veritas“, meint nun Franziskus, „ehrlich gesagt, hab ich jetzt schon Appetit“. Man begibt sich in einen kleinen gemütlichen Raum, wo schon alles vorbereitet ist. Draußen sinkt der Abend nieder, es ist ganz still und nur der späte Gesang der Vögel ist zu hören. Etwas elegisch zitiert der Papst nun das Evangelium, wo Jesus von den Vögeln des Himmels spricht. Dann wird Platz genommen.

Auf den Wink des Gastgebers und von ihm gefolgt bringt nun die zum Dienst Eingeteilte die Vorspeise. Offenbar ist sie Muslimin, ein Kopftuch bedeckt ihre dunklen Haare. Sie macht einen artigen, aber linkischen Knicks.



Und dann passiert es. Die junge Frau blickt die beiden Herren an und fragt etwas holprig: „Keine Damen?“ Der Padrone erblasst. „Ich bitte um Verzeihung! Das Kind ist ja ganz unwissend und hat es gut gemeint!“ Doch die beiden Herren beruhigen ihn schmunzelnd – so ein Fauxpas könne doch passieren und sei eher amüsant als tragisch!

Aber die unpassende Frage bleibt nicht ohne Folgen. Während die beiden zu essen beginnen, lächelt Franziskus und meint, er könne sich sehr wohl vorstellen, an so einem Abend von den Ehefrauen begleitet zu sein, eigentlich wäre das schön! Doch damit ist es vorbei mit dem beabsichtigten *beatus ille qui procul negotiis*.¹ Der Zölibat und der wachsende Widerstand dagegen, der dem Papst große Sorgen bereitet, wird – ob die Entspannung Suchenden das wollen oder nicht – zum Thema.

„Ich verstehe bis heute nicht, warum sich mein so geschätzter unmittelbarer Vorgänger in dieser Frage festgelegt hat!“ beklagt Franziskus. „Die Situation ist ausweglos geworden, was soll da geschehen?“ Desmond ist betrübt, weil sein Plan eines ganz und gar unbefangenen Abends am Unwissen der Asylantin gescheitert ist. Aber dann nimmt er sich einen Ruck und legt los: „Natürlich gibt es einen Ausweg! Und zwar einen, den auch unsere konservativen Freunde akzeptieren könnten, denn sie würden behalten, was ihnen so wichtig ist!“

Es gibt eine Lösung! Man bräuchte den Zölibat gar nicht aus dem Codex zu streichen. Aber man kann eine neue Kategorie von Seelsorgern schaffen, die *neben* den klassischen Priestern tätig ist. Das könnten Männer und Frauen sein, die entsprechend geeignet sowie ausgebildet sind und auch der Eucharistiefeier vorstehen würden, die heute oft dem Priestermangel zum Opfer fällt. Das wäre kein Umstürzen des Systems, sondern eine Anreicherung. Wenn sich jemand zur Seelsorge berufen

¹ Glücklicher, wer fern der Geschäfte

fühlt, kann er sich für eines der beiden Modelle entscheiden. Wer das im Sinne der Ehelosigkeit tut, soll sich ruhig als um eine Portion ‚heiliger‘ fühlen, da sei ihm unbenommen!“

Franziskus hat das Besteck weggelegt und aufmerksam zugehört. „Lieber Freund, die Idee ist wunderbar, aber nicht neu. Sie hat schon vor Jahren der bekannte österreichische Theologe Zulehner vertreten. Gemeinsam mit – wenn ich mich recht erinnere – einem Bischof Lobinger aus Südafrika, sie nannten es ‚Korinthpriester‘. Aber leider hatten auch die besten Vorschläge keine Wirkung.“ Er blickt eine Weile zum Fenster hinaus. „Warum nicht jetzt? Ich sehe da schon eine Chance. Wir müssen doch jenen vielen, die das System nicht wollen und wegzugehen drohen, eine neue Heimat geben, nämlich *in* der Kirche! Darum geht es heute letztlich!“

Der Papst nimmt nun sein Glas: „Eigentlich wollten wir nicht über den Dienst reden. Genießen wir den vorzüglichen Wein und machen wir morgen weiter!“ Der Padrone, der einen Blick in den Raum wirft, freut sich, es wird einander zugeprostet. „Und außerdem: Man soll im Leben nichts allzu ernst nehmen!“

Worauf Desmond in sich hineinmurmelt: „So wie unsere Priester den Zölibat ...“

Kontakt:

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112 , heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46 , kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!